

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 20

Artikel: Das Recht zu leben [Fortsetzung]
Autor: Wolff, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Recht zu leben

ROMAN VON
LUDWIG WOLFF

Vierte Fortsetzung

«Ich sage, was ich denke.» Er ging aufgeregt durch das Zimmer. Herr Keridan ist kein Schieber! Herr Keridan ist ein ehrenwerter Mann! Herrn Keridan darf sein erschwundenes Geld nicht abgenommen werden! Der Junge hat dich ja fein eingewickelt, meine arme Diäten.» Er trat zu seiner Frau. «Hast du seine Augen nicht gesehen? Er hat die Augen eines entflohenen Bagno-Sträflings.»

Sie begann, fast gegen ihren Willen, Keridan in Schutz zu nehmen.

«Ich habe ihn mit deinen Augen betrachtet. Er ist schön wie ein gefallener Engel.»

«Das wird ja immer besser.» Sein Gesicht war ganz verzerrt. «Herr Keridan hat dich bezaubert. Du findest, daß dieser Schweinehund schön wie ein gefallener Engel ist?»

«Ja, ja, ja», rief sie außer sich. «Und du bist häßlich wie ein gefallener Engel.»

«Mit Herrn Keridan kann ich allerdings nicht konkurrieren. Darauf habe ich dich von allem Anfang an aufmerksam gemacht.» Er suchte voll Eifersucht nach Worten, die Diäten verletzen sollten. «Also, wenn ich dich richtig verstehe, bist du nach Zürich gefahren, um mir mitzuteilen, daß du dich in Herrn Keridan verliebt hast.»

Diäten sank mit einem Wehlaut in sich zusammen und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Hollbruch wurde sofort nüchtern, kniete vor seiner Frau nieder und umklammerte ihren Leib.

«Das ist ja Wahnsinn, Diäten, mein Liebes, mein Einziges! Verzeih mir! Ich wollte dir nicht wehtun.» Er zog die Hände von ihrem Gesicht. «Du mußt mir verzeihen, Diäten.»

Sie sah ihn an, als erblickte sie ihn heute zum erstenmal.

«Das war so unfassbar grauenhaft», sagte sie leise. «Wie ist das nur möglich gewesen? Kannst du das verstehen, Peter?»

Er küßte ihre Hände und lächelte armselig.

«Keridan hat uns vergiftet.»

Sie schüttelte den Kopf.

«Das Geld hat uns vergiftet.»

Er fühlte ein leises Unbehagen.

«Aber jetzt ist alles wieder gut, mein Liebes. Wir wollen nie mehr über diese Dinge sprechen. Wenn es dir recht ist, werden wir irgendwo Kaffee trinken.»

Sie startete ihn ratlos und bestürzt an. Hatte er wirklich nicht begriffen?

«Wir sind noch nicht zu Ende, Peter.»

«Was gibt es noch?»

Seine Stimme war wieder ins Feindselige umgeschlagen.

«Wir müssen die Konsequenzen ziehen.»

«Was für Konsequenzen?» Er erhob sich. «Für mich ist die Sache erledigt.»

«Nein, sie ist durchaus nicht erledigt», antwortete sie entschieden. «Wir müssen das Geld zurückgeben.»

«Du bist ja vollkommen verrückt, Diäten.»

Sie ließ sich nicht beirren.

«Ich bitte dich, sogleich nach Luzern zu fahren und Mira Keridan das Geld zu überbringen.»

«Aber ich denke doch gar nicht daran.»

«Du mußt es tun, Peter», erklärte sie fast feierlich.

«Ich muß? Wer kann mich zwingen?»

«Ich habe mich dafür verbürgt, Peter!»

«Nun und? Jetzt bist du hier in der freien Schweiz, und niemand kann dir etwas anhaben.»

«Ich habe mich mit Leib und Seele dafür verbürgt, daß du das Geld zurückgibst. Verstehst du das nicht, Peter?»

Er lachte spöttisch auf.

«Dann soll dich Herr Keridan wegen Pfandbruchs belangen!»

Sie stand auf und trat zu ihrem Mann.

«Du ziehst es also vor, ein Dieb zu sein?»

«Dieb? Dieb?» Er begann zu schreien. «Warum soll ich auf einmal ein Dieb sein? Hast du nicht gesagt, daß kleine Lumpereien unverzeihlich sind, weil sie dumm sind? Und daß die großen Lumpereien die Entschuldigung der Größe für sich haben? Hast du nicht gesagt, daß man einen hohen Preis für das Leben bezahlen müsse, wenn man nicht verrecken wolle? Hast du es gesagt oder nicht?»

«Ja, das habe ich damals gesagt, aber heute —»

«Aber heute haben wir kein Recht mehr zu leben, was? Heute hast du ethische Bedenken und einen moralischen Katzenjammer, weil dir Herr Keridan schöne Augen gemacht hat.»

«Nein, weil er mich davon überzeugt hat, daß wir seine Arbeiter bestehen und nicht ihn.»

«Und weil ein Bursche mit Sträflingsaugen einer hysterischen Frau diesen Schwindel einredet, deswegen bin ich ein Dieb?»

«Ja, jetzt bist du ein Dieb, das sagt dir deine hysterische Frau.»

Sein Gesicht wurde grau.

«Schön! Dann bin ich ein Dieb.» Er hatte Tränen im Hals. «Hör mich an, Diäten! Ich will lieber ein Dieb sein als ein wehloser Bettler, der von jeder Tür verjagt wird. Ich will wie ein Mensch leben und nicht wie ein herrenloser verprügelter Hund, dem jeder einen Fußtritt gibt. Ich will in des Teufels Namen lieber ein Dieb sein als ein ehrenvoller Mann, der seine Frau hungern lassen muß. Kannst du das wirklich nicht begreifen, Diäten?»

«Ich kann es schon begreifen, Peter.» Sie blickte ihn voll Trauer an. «Aber glaubst du, daß mir auch nur ein Bissen schmecken würde, wenn ich immer daran denken müßte, daß 650 Arbeiter zu hungern gezwungen sind, damit ich mich sattessen könne?»

«Das ist doch ein sentimentaler Schwindel, Diäten! Glaub Keridan nicht!»

«Ich kann diesen Preis für das Leben nicht bezahlen. Du auch nicht, Peter. Du weißt es nur noch nicht. Auch zum Verbrecher muß man geboren sein. Wir sind anständige Menschen, die zum Tod verurteilt sind.»

«Wir wollen leben, Diäten!» rief er und versuchte, sie zu umarmen, aber sie entzog sich ihm.

«So nicht, Peter! So kann ich nicht leben!» Sie hob flehend die Hände. «Du mußt das Geld zurückgeben, Peter.»

Er verlor die Selbstbeherrschung.

«Niemals! Hörst du, Diäten? Niemals werde ich dieses Geld zurückgeben.»

«Was ist dir mehr wert, Peter, das Geld oder ich?»

«Ich verstehe dich nicht.»

«Das ist nicht schwer zu verstehen, Peter. Jedes Kind würde es verstehen. Liebst du das Geld mehr als mich? Du mußt wählen, Peter, das Geld oder mich. Beides kannst du nicht haben», sagte sie, jedes Wort betonend.

«Das ist Erpressung, Diäten.»

Sie sah ihn mit einem Blick an, dem er kaum standhalten konnte.

«Möglich, daß es Erpressung ist, Peter. Es ändert nichts daran, daß du dich entscheiden mußt. Willst du mich oder das Geld?»

«Diäten, ich bitte dich, du mußt Vernunft annehmen.»

Sie stand regungslos wie ein Steinbild auf einem Grab da.

«Diäten! Diäten!»

«Willst du mich oder das Geld?»

«Ich kann diese Frage nicht zulassen, Diäten.»

Er atmete schwer, als ob kein Sauerstoff in diesem entsetzlichen Zimmer wäre.

«Du mußt wählen, Peter, das Geld oder mich. Wenn du dich für das Geld entscheidest, mußt du auf mich ver-

zichten. Um neun Uhr abends geht ein Zug nach Berlin. Ich werde mit diesem Zug nach Berlin fahren. Nichts kann mich hindern, mein Versprechen zu erfüllen.»

«Du wirst dieses Zimmer nicht verlassen!» schrie er in jähher besinnungsloser Wut.

Sie lächelte. Niemals hatte Diäten so spöttisch gelächelt.

«Du arbeitest nach der gleichen Methode wie Herr Keridan, Peter. Nur mit dem Unterschied, daß Keridan mich nicht nötigte, in seinem Haus über Nacht zu bleiben. Keridan erwies sich als Gentleman. Ich gebe dir den Rat, dich ebenfalls als Gentleman zu benehmen.»

«Zum Teufel mit Keridan! Ich sperre dich hier ein, bis du wieder zur Vernunft kommst!»

Sie griff schweigend nach ihrem Mantel, zog ihn an und ging auf die Tür zu.

Hollbruch stand wie gelähmt da und sagte fassungslos: «Du trennst dich leicht von mir, Diäten.»

«Von einem Mann, der mich nicht mehr liebt, trenne ich mich leicht.»

«Aber um des Himmels willen! Ich liebe dich, Diäten!» rief er entsetzt.

«Wenn du mich liebst, Peter, dann gib das Geld zurück.»

«Das kannst du nicht verlangen, Diäten. Das wäre Wahnsinn!»

Ihr Mund krümmte sich zu einem bitteren Lächeln.

«Du hast dich geirrt, Peter. Du liebst mich nicht.»

«Lüge! Lüge!» schrie er, in Verzweiflung gehetzt. «Du bist es, die mich nicht mehr liebt! Du liebst diesen Keridan! Zu ihm willst du zurück! Dieser Bursche mit den Sträflingsaugen hat dich behext!»

Diäten ging schweigend aus dem Zimmer.

Heliopoulos

Mira Keridan wollte gerade Berlin anrufen, als Heliopoulos gemeldet wurde. Sie ging zum Spiegel, betrachtete prüfend ihr Gesicht, schminkte die Lippen und nahm einen Hauch Parfüm.

Heliopoulos saß beim Fenster und blickte nachdenklich auf den Vierwaldstätter See, der grau und regungslos dalag. Als Mira eintrat, erhob er sich. Er war ein großer dicker Mann von gelbbrauner Gesichtsfarbe, die auf eine schlecht arbeitende Leber schließen ließ.

«Guten Tag, meine Schöne», sagte er in einem singenden Französisch. «Ich freue mich immer wieder, wenn ich Sie sehe. Sie werden von Tag zu Tag schöner.»

«Darf ich Ihnen Tee anbieten?» fragte sie sachlich. «Es ist die Stunde, um Tee zu trinken.»

«Ich würde Kaffee vorziehen, wenn Sie meine Bitte nicht allzu unbescheiden finden.»

«Aber ich bitte Sie. Es ist mir ein Vergnügen.» Sie läutete dem Mädchen. «Behalten Sie doch bitte Platz.»

Er setzte sich wieder zum Fenster und betrachtete träumerisch den See.

«Sie sind die Klügste von uns allen, Mira. Sie leben hier im Frieden und haben den schönsten Besitz, den man sich wünschen kann.»

«Ja, der Besitz ist so schön, daß ich ihn morgen verkaufen würde, wenn ich einen Käufer fände. Aber heutzutage gibt es nur Verkäufer.»

«Was würden Sie beginnen, wenn Sie die Villa verkaufen könnten?»

Sie fuhr mit der Hand durch die Luft.

«Gleichviel was. Ich wäre selig, kein Heim zu haben, aber ich bin immer zu einem Heim verurteilt. Ich liebe Lärm und Bewegung und lebe hier wie eine Eremitin. Es ist grotesk.»

«Sie sollten mich heiraten, Mira.»

«Seit wann sind Sie in Luzern, Heliopoulos?»

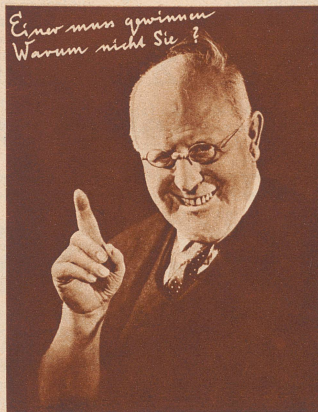
Seine Mundwinkel zogen sich nach abwärts.

(Fortsetzung Seite 606)

Die Zürcher

Arba-Lotterie

steuert der Arbeitslosigkeit,
hilft also uns allen



Der Lotterie-Reinertrag wird ausschließlich für Arbeitsbeschaffung verwendet. Die Verwendung der Gelder untersteht der Kontrolle der Regierung. Unterstützt werden Werkstätten zur Beschäftigung älterer und schwer vermittelbarer Arbeitsloser, sowie Arbeitslager von jugendlichen Arbeitslosen. Gefördert wird die Ansiedlung von Arbeitslosen-Familien auf dem Lande (Innenkolonisation).

Also Arbeitsbeschaffung anstatt Arbeitslosen-Unterstützung.

Absolute Gewähr für gewissenhafte Durchführung

Die Bewilligung der Polizei-Direktion erfolgte auf Grund einer strengen Prüfung der Lotteriebedingungen durch den Regierungsrat. Die Zusammensetzung der ARBA-Genossenschaft, bestehend aus Vertretern aller politischen Richtungen und Verbände, bietet jede Gewähr für seriöse Durchführung. Die finanzielle Garantie wurde laut Vorschrift der Regierung geleistet.

Haupt-Treffer: eine halbe Million

Für jede Serie von je 10 Lose
ist mindestens ein Treffer garantiert

Der gesicherte Treffer von 40 Fr. entspricht 2 Gratislosen. Kluge Rechner vereinigen sich, um zusammen eine komplette Serie zu erwerben und gegenseitig die Chancen zu erhöhen.

Nützen Sie die große Chance!

Beachten Sie den günstigen Arba-Lotterieplan

200000 Lose à Fr. 20.- = Fr. 4 Millionen

1 Treffer à Fr. 500 000.-	=	Fr. 500 000.-
1 Treffer à Fr. 150 000.-	=	Fr. 150 000.-
1 Treffer à Fr. 100 000.-	=	Fr. 100 000.-
1 Treffer à Fr. 50 000.-	=	Fr. 50 000.-
1 Treffer à Fr. 20 000.-	=	Fr. 20 000.-
2 Treffer à Fr. 10 000.-	=	Fr. 20 000.-
3 Treffer à Fr. 5 000.-	=	Fr. 15 000.-
10 Treffer à Fr. 3 000.-	=	Fr. 30 000.-
20 Treffer à Fr. 2 000.-	=	Fr. 40 000.-
43 Treffer à Fr. 1 000.-	=	Fr. 43 000.-
100 Treffer à Fr. 500.-	=	Fr. 50 000.-
500 Treffer à Fr. 200.-	=	Fr. 100 000.-
1820 Treffer à Fr. 100.-	=	Fr. 182 000.-
17 500 Treffer à Fr. 40.-	=	Fr. 700 000.-
20 003 Treffer		Fr. 2 000 000.-

Nur eine Ziehung, nach Verkauf sämtlicher Lose

Arba - Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Los-Verkauf an den Schaltern der Zürcher Banken sowie durch das ARBA-Lotterie-Bureau, Zürich, Bleicherweg 7, Telefon 74.828

Bestellschein

Hier abtrennen, Gewünschtes ausfüllen und unterstreichen, anderes durchstreichen, genaue Adresse einsetzen, in verschlossenem, voll frankiertem Kuvert senden an ARBA-Lotterie-Bureau, Zürich, Bleicherweg 7. Für diskrete Bestellung genügt auch Adresse: ZÜRICH, Postfach Fraumünster Nr. 1082

Senden Sie mir Prospekt über die ARBA-Lotterie.

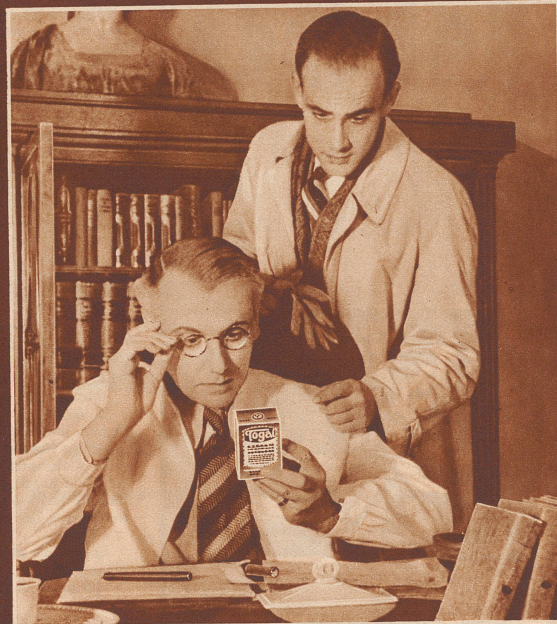
Nr. 81

Ich bestelle hiermit beim ARBA-Lotterie-Bureau folgende ARBA-Lose:
 1/1-Arba-Los à Fr. 20.- Serie v. 10 1/1-Losen Fr. 200.-
 1/2-Arba-Los à Fr. 10.- Serie v. 10 1/2-Losen Fr. 100.-
 1/4-Arba-Los à Fr. 5.- Serie v. 10 1/4-Losen Fr. 50.-

Der Totalbetrag von Fr. plus Porto Fr. —40 ist gegen Nachnahme zu erheben — wurde auf Postscheck VIII 24633 einbezahlt.

Gegen Voreinsendung von 30 Cts. wird die Ziehungsliste sofort nach Erscheinen zugestellt.

Genaue Adresse:



Rasche Hilfe

bei **Rheuma** | **Hexenschuß**
Gicht | **Erkältungs-**
Ischias | **Krankheiten**
Nerven- u. Kopfschmerzen



Auf Grund der vorzüglichen Erfolge, die von namhaften Ärzten u. in vielen Kliniken u. Krankenanstalten seit mehr als 20 Jahren erzielt wurden, hat Togal allgemeine Anerkennung gefunden.

Über 7000 schriftliche Ärzte-Gutachten, darunter solche von bedeutenden Professoren, dokumentieren die Güte des Togal. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togal **ein rasch wirkendes Heilmittel**

ist, mit dem selbst beim Versagen anderer, ähnlicher Präparate ein anhaltender Erfolg erzielt wird. Togal löst die Harnsäure und ist stark bakterientötend. Togal wirkt selbst in veralteten Fällen! Unschädlich für Magen und Herz. Wenn Tausende von Ärzten Togal verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Je früher Sie mit dem Gebrauch von Togal beginnen, umso schneller werden Sie Ihr Leiden los und vermeiden eine Verschlimmerung der Erkrankung.

Togal ist ein Schweizer Erzeugnis.

In allen Apotheken.

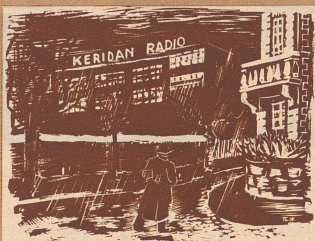


Fr. 1.60

Unsere 1000 Franken Preisauflage



1



2



3

Sehen Sie sich, bitte, die drei hier untereinander stehenden Holzschnitte an. Ein jeder von ihnen stellt eine Szene aus unserem gegenwärtig laufenden Roman «Das Recht zu leben» von Ludwig Wolff dar, so wie der von uns beauftragte Künstler sich den bestimmten Vorgang ausgemalt hat.

Die Aufgabe aller, die sich an unserem Roman-Preiswettbewerb zu beteiligen gedenken, besteht nun darin, bis auf die Seite und Spalte genau herauszufinden, welche drei Szenen des Romans durch die drei Holzschnitte im Bilde festgehalten werden.

Die Lösungen müssen spätestens 14 Tage nach Romanschluss (den genauen Endtermin werden wir in der «Zürcher Illustrierten» noch bekannt geben) in unserem Besitze sein. Die Form der Lösungen erfordert keine langen Umschreibungen. Die Antworten sind nach nebenstehendem Muster auf eine Postkarte zu schreiben und an die Adresse: Redaktion «Zürcher Illustrierte», Morgartenstrasse 29, Zürich, zu schicken.

ZÜRCHER ILLUSTRIRTE

Nr. 20

«Ich bin vor einer Stunde angekommen.»
Das Mädchen trat ein und servierte den Kaffee.
Heliopoulos erhob sich. Er war mit übertriebener Sorgfalt gekleidet und trug eine weiße Nelke im Knopfloch.

«Wie lange bleiben Sie in Luzern?»
«Bis acht Uhr abends. Ich muß nach Monte Carlo fahren.» Er seufzte. «Astrac und seine Leute verlieren Kopf und Kragen. Es ist meine Schuld. Man darf nicht gegen die Bank spielen lassen, aber was wollen Sie? Es gibt keine Spieler mehr.»

«Das wissen Sie doch schon seit einiger Zeit. Die Spielbrigaden arbeiten seit einem halben Jahr mit Verlust.»
Heliopoulos zündete sich eine Zigarette an.
«Das Geheimnis aller Erfolge ist, rechtzeitig aufzuhören. Wir kennen das Geheimnis, Sie und ich und zehntausend andere kluge Leute, aber den richtigen Zeitpunkt des Aufhörens erraten nur ganz wenige. Vielleicht gehören Sie zu diesen wenigen, Mira.»

«Warum ich?»
«Weil Sie Ihren Besitz verkaufen wollen.»
Sie hob die Schultern.
«Das ist eine Laune, nicht mehr. Wie arbeitet die Pariser Fabrik?»

«Mittelmäßig.»
Er versank in Nachdenken. Vielleicht hatte er wirklich Sorgen, überlegte Mira, aber bei Heliopoulos wußte man nie, ob er log oder die Wahrheit sprach. Seine Lügen und seine Wahrheiten waren kaum auseinanderzuhalten. «Ist das Geld angekommen?» fragte Heliopoulos so unvermittelt, daß Mira zusammenzuckte, obwohl sie während der ganzen Zeit diese Frage erwartet hatte.

«Nein.»
Er hob die schweren Augendeckel und sah Mira ungläubig an.
«Heute ist der 31. Das Geld sollte doch schon gestern da sein.»

«Es ist ein kleines Malheur passiert, Heliopoulos.»
«Das liebe ich nicht sehr. Erzählen Sie.»
Mira klopfte ihr Herz klopfen.
«Die Sendung ist in Verlust geraten.»
Er runzelte die Stirn.
«In Verlust geraten? Ist der Flieger abgestürzt oder verhaftet worden?»

«Das glaube ich nicht.»
«Wer ist geflogen? Caporali oder Daberkon?»
«Ein neuer Mann. Er heißt Hollbruch, Peter Freiherr von Hollbruch.»

«Kenne ich nicht. Was ist mit dem Mann?»
«Er hat das Geld unterschlagen.»
«Wer sagt das?»
«Ali.»

«Woher weiß er es?»
«Der Mann ist gestern früh in Luzern gewesen, denn er hat um sieben Uhr früh vom Bahnpostamt in Luzern ein Telegramm an seine Frau aufgegeben, aber er ist nicht bei mir erschienen, um das Geld zu überbringen, wie es verabredet gewesen war.»

Heliopoulos sah sie argwöhnisch an.
«Schön, ich will Ihnen glauben, daß Sie das Geld nicht in Empfang genommen haben.»
Mira wurde zornig.
«Ich würde Ihnen nicht raten, Heliopoulos, mir nicht zu glauben.»

Heliopoulos stand auf, ging zum Fenster, blickte hinaus und kam wieder zurück.
«Warum nicht Caporali oder Daberkon geflogen sind, wissen Sie nicht?» Sie schüttelte den Kopf. «Aber Sie werden mir ohne weiteres zugeben, daß sich Ali einen Mann, dem er eine solche Summe anvertraut, genau angesehen haben wird?»
«Das ist klar.»

«Und dennoch ist dieser auf Herz und Nieren geprüfte Mann schlauer als Ali und steckt das Geld in seine eigene Tasche?» Er begann fröhlich zu lachen. «Nein, meine Liebe, das ist ein schlechter Scherz Alis. Um uns zu betrügen hätte er sich schon eine raffiniertere Geschichte

ausdenken müssen. Warum hat er das Flugzeug nicht abstürzen und das Geld von falschen Zollbeamten konfiszieren lassen? Das wäre doch viel plausibler gewesen als die blödsinnige Romanze von dem schlauen Baron, der das Geld für sich behält. Nein, mein schönes Kind, solche Pillen schluckt der alte Heliopoulos nicht.»

«Sie tun ihm unrecht. Er ist vielleicht nicht vorsichtig genug gewesen, aber niemals, hören Sie, Heliopoulos, niemals wird er Sie bestehlen.»

«So sicher sind Sie seiner?»
«Ich bin seiner so sicher, daß ich Ihnen den Schaden ersetzen werde, falls sich die Sache nicht aufklärt.»

«Behalten Sie Ihr Geld», rief er mürrisch. «Sie werden es selber brauchen.»
Sie machte Licht und sagte:
«Wollen Sie nicht mit Ali sprechen? Ich werde ihn anrufen. Er kann Ihnen alle Aufklärungen geben, die Sie wünschen.»

«Ich habe mit Ali nichts zu verhandeln. Sagen Sie ihm, wenn Sie wollen, daß es unfair ist, Kameraden zu bestehlen.»

«Ali ist kein Dieb!», schrie sie erbittert.
«Gut, dann sagen Sie ihm, daß ich ihn in vier Tagen in Paris erwarte. Er soll mir das Geld bringen, und damit ist die Sache erledigt. Wenn er nicht kommt —»

Mira hob den Arm.
«Keine Drohung, Heliopoulos! Hier ist niemand, der Sie fürchtet. Ali wird kommen, darauf können Sie sich verlassen. Und wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, hüten Sie sich, Ali des Diebstahls zu bezichtigen.»

Er lächelte ironisch.
«Vielen Dank, Mira. Da ich eine ängstliche Natur bin, werde ich Ihnen guten Rat gewiß befolgen.» Er sah auf die Uhr und erhob sich. «Jetzt will ich Sie aber nicht länger stören, meine Liebe.»

Sie hatte plötzlich Furcht vor seiner geschmeidigen Höflichkeit.
«Sie stören durchaus nicht, Heliopoulos. Ich habe nichts vor. Sie können ruhig noch bleiben.»

Er trat so nahe an sie heran, daß sie seinen heißen Atem spürte.
«Auch bis morgen früh?»
«Aber selbstverständlich», antwortete sie, ihren Ekel überwindend, «ich habe zwei Gastzimmer.»

Er gewann sofort seine Haltung wieder.
«Wie schade, daß ich nach Monte Carlo fahren muß! Aber das Geschäft geht vor. Auf Wiedersehen, meine Liebe.»

Als Heliopoulos den Salon verlassen hatte, trat Mira zum Fenster und sah nachdenklich dem wegfahrenden Wagen nach. Dann kehrte sie in ihr Zimmer zurück und rief Berlin an.

Dieten hält Wort

Niemals hatte Dieten eine stärkere Todessehnsucht gehabt als während der Fahrt von Zürich nach Berlin. Es war nicht mehr zu unterscheiden, ob sie im Recht war oder Peter, aber sie konnte nicht daran zweifeln, daß sie ihren Mann verloren hatte. Das Leben war zu Ende. Als letzter Ausweg blieb der Tod übrig. Aber entband der Tod von allen Verpflichtungen? Gab es nicht einen Mann Keridan, der ihr unbedingtes Vertrauen geschenkt hatte? Hatte sie nicht versprochen, zurückzukehren, wenn ihre Aufgabe mißglückte? Mußte sie nicht bezahlen, wenn der Schuldner die Zahlung verweigerte? Aber womit konnte sie bezahlen? So oft sie daran dachte, begann sie vor Angst zu frieren.

Aber wenn sie jetzt aus dem fahrenden Zug sprang, war es nicht mehr als die feige Flucht aller Bankerotteure. Wer die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollte, stürzte sich dem Tod in die Arme. Wenn jetzt der Zug entgleiste oder mit einem andern zusammenstieß, dann war es ein Ende, ersehnt und willkommen, aber freiwillig dem Leben zu entlaufen, war würdelos. Dieten erschien sich mit einemmal so unwichtig und bedeutungslos, daß es ganz gleichgültig war, was mit ihr geschah. Sie war ein

(Fortsetzung Seite 608)

Muster: Szene auf Bild 1: Seite Spalte der «Z. J.»
Szene auf Bild 2: Seite Spalte der «Z. J.»
Szene auf Bild 3: Seite Spalte der «Z. J.»

Deutlich geschriebener Name und Adresse des Einsenders.

Sollten mehrere richtige Lösungen eingehen, so wird das Los über die Zuteilung der Preise entscheiden. Alle Einsender von Lösungen unterziehen sich durch ihre Teilnahme an unserem Preiswettbewerb diesem Entscheid. Korrespondenzen, das Preiswettbewerb betreffend, können keine geführt werden.

Wir haben folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis	Fr. 300. —	5 Preise à Fr. 30. —	Fr. 150. —
2. Preis	Fr. 150. —	5 Preise à Fr. 20. —	Fr. 100. —
3. Preis	Fr. 100. —	15 Preise à Fr. 10. —	Fr. 150. —
4. Preis	Fr. 50. —		

Total **Fr. 1000.— in bar**

**Fast 100 Jahre war ein
völlig unschädlicher Kaffee
der Wunsch der Ärzte!
Kaffee Hag ist die Erfüllung!**



Kaffee Hag ist coffeinfrei
und doch ein voller Genuß.
Er schont das Herz
und befriedigt den Gaumen.
Kaffee Hag schont die Nerven
und regt doch an.
Er kann den Schlaf nicht stören
und belebt doch den Geist.
Kaffee Hag ist mild
und doch voll Kraft und Aroma.
Er ist den Kranken ein Labsal
und den Gesunden eine Wohltat.



**Wollen Sie nicht auch auf
KAFFEE HAG umstellen?**

Kaffee Hag kostet Fr. 1.50 das Paket

KAFFEE SANKA-BRASIL, coffeinfreies Hag-Produkt,
das Beste vom Billigen. 95 Cts. das Paket.

Zürcher Reklame



*Für schlechte Ware gibt
niemand seinen Namen her*

Die wirklich gute Rosshaarmatratze trägt das Qualitätszeichen:
„Das gute Schnyder Rosshaar“. — Die Deklaration des
Matratzeninhalts!

Verlangen Sie die Matratze mit dieser Etikette!



Die Freuler-Palast-Lotterie



geht ihrem Ende entgegen!

HAUPTTREFFER

alles in bar, mit Auszahlungs-
garantie der Glarner Kantonal-
bank

1. Fr. 100 000.—
2. Fr. 50 000.—
3. Fr. 20 000.—
4. Fr. 10 000.— usw.

Bei gleichzeitiger Bestellung von 10 Losen . . . 1 Gratis-Gutschein
von 50 Losen . . . 6 Gratis-Gutscheine
von 100 Losen . . . 13 Gratis-Gutscheine
die an einer Extra-Ziehung weiterer **Fr. 25 000.—** teilnehmen, also Chance
für einen Extra-Gewinn.

**Lotterie bewilligt durch den hohen Regierungsrat des Kantons
Glarus.** Der öffentliche Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Appenzell,
Baselst., Baselst., Gen., Graubünden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Unter-
walden, Uri, Wallis gestattet.

Lose à Fr. 1.—

werden gegen Nachnahme oder gegen Vorausbezahlung
auf Postcheckkonto IXa 945 (Porto beifügen, Einschreiben
40 Rp.) diskret versandt durch

Lotteriebureau Louis Jung / Glarus 9

Über 3/4 aller Lose sind verkauft! Bestellen Sie sofort!

winzig kleines Lebewesen, das den Weg zu gehen hatte, der ihm vom Anfang aller Zeiten her vorgezeichnet war. Wenn es dem Schicksal Freude machte, sie zu demütigen und in den Schmutz zu stoßen, bitte, sie war bereit, den Kopf hinzuhalten. Dieses stumpfe Gefühl des Sichfallens und der Selbstentäußerung wurde stärker als die Todessehnsucht und schlieferte wie ein Narkotikum das Gehirn ein.

Als Diäten in Berlin ankam, fuhr sie geradenwegs nach Dahlem. Sie läutete an und wurde von Gesine empfangen, die ehrerbietig grüßte.

«Guten Tag, Gesine. Ist Herr Keridan zu Hause?»

«Nein, gnädige Frau, aber Herr Keridan kommt zum Abendessen nach Haus. Er hat angerufen.»

Diäten trat in die Halle, die ihr wunderbar vertraut erschien.

«Ich werde auf Herrn Keridan warten, Gesine.»

«Ihr Zimmer ist für Sie vorbereitet, gnädige Frau.»

Diäten blickte das Mädchen an und fühlte, daß sie langsam erröte.

«Mein Zimmer?» fragte sie mit einer matten Stimme. Was dachte das Mädchen aus Eckenförde von ihr? Hielt es sie für die Geliebte Keridans und fand nichts dabei?

«Sie kennen es ja, gnädige Frau.»

«Natürlich, Gesine. Sie schämte sich ihrer Verlegenheit. «Aber sagten Sie nicht, daß das Zimmer für mich vorbereitet sei?»

«Jawohl, gnädige Frau. Herr Keridan hat angerufen und mich beauftragt, das Zimmer instandzusetzen, weil Sie wahrscheinlich heute abend ankommen würden, gnädige Frau.»

Wieso konnte Keridan wissen, daß sie heute kommen würde? Im nächsten Augenblick fiel ihr ein, daß er offenbar von seiner Schwester erfahren hatte, daß das Geld nicht abgeliefert worden war. Sie fühlte eine große Erleichterung, weil sie Keridans Vertrauen nicht enttäuscht hatte, und weil er schon wußte, daß ihre Mission gescheitert war.

«Ich werde hier warten», sagte sie fast unfreundlich.

Gesine zog sich zurück.

Diäten saß zusammengekauert da und wartete angstvoll auf den Mann, der ihr Schicksal in seinen Händen hielt.

Um sieben Uhr kam Keridan. Als er die Halle betrat, stand Diäten sofort auf und suchte seinen Blick.

«Sie haben recht getan, Herr Keridan», stammelte sie befangen. «Geld ist stärker als Liebe.»

«Um diese Weisheit heimzubringen, hätten Sie nicht nach der Schweiz zu fahren brauchen.»

Sein Gesicht war düster und drohend.

«Ich habe alles versucht, Herr Keridan —»

Er fiel ihr ins Wort.

«Die Frauen wollen immer klüger sein als wir. Habe ich Ihnen nicht vorausgesagt, daß Sie das Geld nur mit List oder Gewalt herausbekommen können?» Sie nickte schweigend. «Aber Sie mit Ihrer lächerlichen Liebe! Haben Sie ernstlich geglaubt, daß Sie mit Ihrem Arsenal von Reizen nur zu erscheinen brauchen, damit das geblendete Männchen reumütig das Geld zurückgibt?»

«Ja, das habe ich geglaubt», antwortete sie beschämt von der Art, in der er zu ihr sprach.

«Das Selbstbewußtsein der Frauen ist phantastisch!», rief er wütend. «Ich möchte nur wissen, worauf sich die Weiber so viel einbilden. Können Sie mir das vielleicht sagen?»

«Nein, das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Keridan.»

«Bitte, machen Sie kein beleidigtes Gesicht! Das vertragen Sie nicht.» Er ging ungeduldig durch die Halle.

«Warum stehen Sie? Nehmen Sie Platz, gnädige Frau.»

Sie blieb stehen und sah ihn an.

«Na, und was hat der Herr Dieb gesagt?»

Ein Zittern lief durch ihren Körper.

«Der Herr Dieb hat gesagt, daß Sie die Augen eines entflohenen Bagnostärflings haben und daß es sich um erschwundenes Geld handle, das er niemals zurückgeben werde.»

Keridan lächelte angestrengt.

«Sieh mal einer an! Die Gentleman-Diebe entlasten ihr Gewissen mit psychologischen Mätzchen.» Er suchte Diäten's Blick. «Sagen Sie, Frau Hollbruch, es würde mich interessieren, teilen auch Sie die Meinung Ihres Mannes?»

Er stand ganz nahe vor ihr und hielt ihren Blick fest.

Sie wehrte sich gegen die Schwäche, die sie überfiel, und sagte tapfer:

«Ja, Herr Keridan.»

Er war so verblüfft, daß er vergaß, sein Erstaunen zu verbergen.

«Warum sind Sie dann zurückgekommen, Frau Hollbruch?»

«Weil ich Ihnen versprochen habe, zurückzukehren, wenn ich das Geld nicht herausbekäme. Ich halte mein Wort, Herr Keridan.»

«Ich bin erschüttert», antwortete er ironisch. «Jetzt möchte ich noch wissen, warum Sie Ihren Mann dazu überreden wollten, das Geld herauszugeben, wenn auch Sie seiner Meinung sind, daß es sich um erschwundenes Geld handle, das man einem entflohenen Bagno-Sträfling stahl.»

«Wollen Sie das wirklich wissen?»

«Es könnte mich interessieren.»

«Dann will ich es Ihnen sagen.» Sie hob die Stimme. «Weil ich es schmachvoll finde, einem Mann wie Keridan das Geld wegzunehmen.»

Sein Gesicht wurde heiter.

«Dabei kann ich mir denken, was ich will, nicht wahr?»

Er setzte sich nieder und betrachtete Diäten mit schamlosen Blicken. «Sie sind tatsächlich eine nette Frau. Ich kann eigentlich den Herrn Gemahl nicht begreifen, der Sie so leichten Herzens abziehen ließ.»

«Das war ein Mißverständnis.»

«Welcher Art?»

«Mein Mann war überzeugt davon, daß ich in Sie verliebt sei.»

«Eine bequeme Ausrede.» Er stand jählings auf. «Aber genug der neckischen Spiele! Seine Augen flackerten. «Was soll jetzt geschehen, Frau Hollbruch?»

«Ich werde die Schuld bezahlen.»

Er sah sie an, als fürchtete er, sie habe den Verstand verloren.

«Wie wollen Sie bezahlen?»

Sie neigte den Kopf.

«Mit meiner Person, Herr Keridan.»

Er lachte so grell auf, daß sie zusammenfuhr.

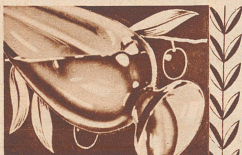
«Sie glauben doch nicht im Ernst, daß Sie 800 000 Schweizerfranken wert sind?»

Sie richtete sich auf und sagte voll Stolz:

«Ich bin viel mehr wert, Herr Keridan.»

«Es gibt keine Frau, für die man heute 800 000 Schweizerfranken bezahlt. Diese Idee schlagen Sie sich gefälligst aus Ihrem hübschen Köpfchen.» Er betrachtete sie mißtrauisch. «Sie sind doch hoffentlich nicht in mich verliebt? Das wäre ein Unglück für Sie. In einen Mann mit Sträflingsaugen verliebt man sich nicht.»

(Fortsetzung Seite 611)



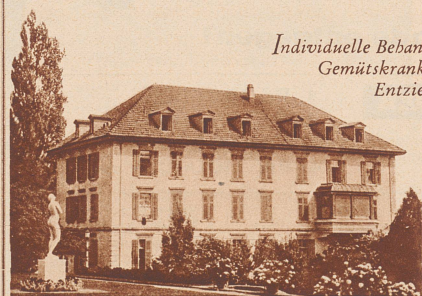
Das Olivenöl macht's
Für die Herstellung eines jeden Stückes Palmolive-Seife wird eine beträchtliche Menge dieses wahren Schönheitsöls verwendet.



Um wirklich BEZAUBERND ZU SEIN... muß der ganze Körper eine reine Haut haben

Wie kann eine Frau wirklich bezaubernd sein, wenn nicht Gesicht, Schultern, Arme, — der ganze Körper — samtweich sind? Hier ist das Geheimnis der Schönheiten der ganzen Welt: Gebrauchen Sie Palmolive nicht nur fürs Gesicht, sondern für den ganzen Körper. Palmolive ist eine geheime Zusammensetzung der Schönheitsmittel der Natur — der kostbaren Oliven- und Palmöle. Olivenöl, geschätzt von Cleopatra, sowie von schönen Frauen aller Zeiten, wird von Ärzten für die empfindliche Haut von Neugeborenen verschrieben. Es schmilzt bei Körpertemperatur, macht die Haut geschmeidig, dringt auf natürliche Art in die Poren, ohne zu reizen. In der Herstellung von Palmolive wird reichlich Olivenöl verwendet, es reinigt die Poren sanft und gründlich bis tief hinein und entfernt alle Unreinheiten. Der milde Schaum der Palmolive, zweimal täglich zur Massage verwendet, erhält Ihre Haut jung, frisch und bezaubernd. Ihr Gebrauch verhindert raue und aufgesprungene Haut. 20 000 Schönheitsspezialisten empfehlen übereinstimmend den Gebrauch von Palmolive, um jenen Palmolive-Teint zu erlangen — und zu erhalten.

Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel!



Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen.

Entziehungskuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Epilepsiebehandlung, Malariaabehandlung bei Paralyse. Dauerschlafkuren. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie.

Behandlung von organischen Nervenkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschlaffungs-

zustände etc. Diät- und Entfettungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen

Physikalischen Institut

(Hydro- und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höhen- und Tieftherapie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prächtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Offenes Schwimmbad im Park. Prospekte bitte bei der Direktion verlangen. Telefon Zürich 914.171 und 914.172. — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH

Lotterien mehr als genug?

Ein Blick in die wichtigsten Publikationsorgane der Schweiz, die oft vier, fünf und mehr Lotterienkündigungen enthalten, läßt diese Frage mit Recht aufwerfen.

Wer die Wahl hat, hat die Qual! - Der Loskäufer hat es heute tatsächlich nicht leicht, das Richtige zu treffen. Hier einige Ratschläge zur Erleichterung des Entschlusses:

Entscheidend soll sein: Der **Zweck der Lotterie** in erster, die **Sicherheit des Loterieunternehmens** in zweiter, der **Ziehungsplan**, der **Lospreis**, der **Ziehungsmodus** und das **Lotteriegeheimnis** in dritter Linie. — Wenden wir diesen Grundsatz an auf die **8. ASCOOP-LOTTERIE**, so ergibt sich folgendes:

1.

Zweck: Die Lotterie dient der Schaffung einer Fürsorgeeinrichtung für das *Alter*, die *Invalidität* und den *Tod* zugunsten des Personals zirka 30 privater Transportunternehmungen der Schweiz (Privatbahnen und Schifffahrtsgesellschaften); ferner der Gründung eines Heims für *unbemittelte Wöchnerinnen* in Rorschach. Diese Aufgaben gehören unzweifelhaft zu den vornehmsten, die der Gemeinnützigkeit gestellt sind.

Die 8. ASCOOP-LOTTERIE verdient deshalb die Unterstützung aller Volkskreise.

2.

SICHERHEIT DER LOTTERIEUNTERNEHMUNG.

Die Treffersumme der 8. Ascoop-Lotterie (1,1 Millionen Franken) *ist bereits in vollem Umfange bei der Basellandschaftlichen Kantonallbank deponiert.* Dazu kommt, daß die Ascoop mit ihrem ganzen Eigenvermögen, das zur Zeit eine Million Franken übersteigt, für die Lotterie haftet. *Die Sicherheiten der 8. Ascoop-Lotterie sind somit doppelt vorhanden.*

3.

Ziehungsplan, Lospreis, Ziehungsmodus u. Lotteriegeheimnis.

Keine andere Lotterie bietet die Möglichkeit, mit einem Lospreis von nur Fr. 5.— (ganze Serie mit wenigstens einem sicheren Treffer Fr. 50.—) an der Auslosung von Treffern im Werte von Fr. 200 000, 100 000, 50 000 usw. teilzunehmen, wie das bei der 8. Ascoop-Lotterie der Fall ist. Jede einzelne Losnummer hat überdies die Gewähr, an der Auslosung der großen Treffer teilzunehmen und die Gewinner der großen Lose bleiben ferner gegenüber dem Staat abgabefrei, weil die Namen der Gewinner nicht bekannt gegeben werden.

Berücksichtigen wir schließlich, daß die 8. Ascoop-Lotterie schon am **13. Juni 1936** ihre Ziehung abhält, so ist der Entscheid für den Loskäufer nicht schwer. Das Einlegen in eine Lotterie ist nach eidgen. Gesetz (Art. 38) straffrei.

Noch etwas Wichtiges! Die Ankündigung von Lotterien ist in letzter Zeit durch Maßnahmen der Aufsichtsbehörden erschwert worden. Wir wollen diese Maßnahmen nicht auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüfen. Die Erfahrung zeigt jedoch, daß viele Interessenten wegen den verschärften Ankündigungsbestimmungen befürchten, mit dem Gesetz in Kollision zu geraten. Dies veranlaßt uns festzustellen, daß das Einlegen in Lotterien nach dem eidgenössischen Lotterieg-

gesetz jedermann gestattet ist, gleichgültig ob die Lotterie am Wohnsitz des Einlegers bewilligt ist oder nicht, so daß Konflikte mit dem Gesetz für den Loskäufer ausgeschlossen sind.

Nun zum Schluß! Der Loskäufer möge sich das Ziehungsdatum (den 13. Juni 1936) wohl merken. *Am besten ist es, den Bedarf sofort zu decken, denn die Nachfrage wird immer größer und der Losvorrat kleiner.* Ob er bis zum Schlusse reicht, ist fraglich.

Die Letzten sind die Besten! Wer sofort bestellt, hilft sich selbst, hilft uns und einer wahrhaft guten Sache. Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Tessin, Genf, Schaffhausen, St. Gallen u. Baselland gestattet.

ASCOOP

LAUPENSTRASSE 9 · BERN · POSTCHECK III 8386

Rückporto 40Rp. Ziehungsliste 30Rp. Diskr. Versand

Sie wurde so schwach, daß sie sich niedersetzen mußte. Die Demütigung war zu groß gewesen.

Keridan beachtete sie nicht, so sehr war er mit seinen Sorgen beschäftigt, die ihm fast den Atem nahmen. Heliopoulos war ein gefährlicher Gegner, der Rücksichten und Bedenken nicht kannte. Die vier Tage, die Heliopoulos bewilligt hatte, waren nicht mehr als eine Galgenfrist. Keridan sah keinen Ausweg.

Gesine trat ein und meldete, daß das Abendessen bereit sei.

«Ich möchte nur eine Tasse Tee trinken», sagte Diäten leise. «Ich kann nichts essen.»

«Bringen Sie für die gnädige Frau Tee», befahl Keridan mit einer gehässigen Stimme.

Es war eine freudlose Mahlzeit. Keridan aß nur eine paar Bissen, und Diäten schluckte den Tee, als wäre er die bitterste Arznei.

«Ich bin ein verllorener Mann», erklärte Keridan, als schlösse er eine lange Gedankenreihe ab. «Sie haben mich zugrunde gerichtet, Frau Hollbruch.»

Die verzweifelte Ruhe, mit der er das sagte, griff Diäten ans Herz.

«Sie dürfen nicht den Mut verlieren, Herr Keridan», entgegnete sie schüchtern. «Es wird noch alles gut werden.»

Er blickte sie höhnisch an.

«Denken Sie sich etwas dabei, wenn Sie so etwas sagen?»

Sie schwieg.

«Warum essen Sie nichts?» schrie er plötzlich. «Wollen Sie Mitleid erregen? Spielen Sie jetzt die Rolle der schwachen Frau, die brutalisiert wird?» Sie sah ihm in die Augen. «Aber machen Sie, was Sie wollen!» Er wartete einige Minuten, dann stand er jäh auf. «Wenn es Ihnen recht ist, werden wir die Tafel aufheben.»

Sie erhob sich gehorsam und folgte Keridan in die Halle. Er forderte sie auf, Platz zu nehmen, zündete sich eine Zigarette an und begann ruhelos auf- und abzugehen, bis Gesine den Kaffee servierte.

«Sie wissen nicht, was Ihr Mann mit dem Geld gemacht hat?»

«Das weiß ich nicht, Herr Keridan.»

«Es ist auch egal.»

Er starrte in die Luft und sprach nicht mehr.

Bergfrühling

VON ROBERT FAESI

Der Frühling geudet mit dem Golde,
Das er in junge Saaten flicht,
Sein Ungestüm entfacht die Dolde
Des Blütenbaums zu jähem Licht.

Er schüttet seine Farbenklänge
Den Teichen in den weichen Schoss,
Auf zärtlich hingewölbte Hänge
Lässt er die Brunst der Föhne los.

Selbst die entrückten Tannen spüren,
Wie er sie reizt im strengen Holz. —
Nur an die Schleier wagt er nicht zu rühren,
Drin Firne blaun, jungfräulich kühl und stolz.

Aus einem demnächst im Insel-Verlag
erscheinenden neuen Gedichtband
von Robert Faesi

Diäten saß ihm gegenüber, aber sie hatte nicht das Gefühl, körperlich anwesend zu sein. Sie hörte ihr Herz schlagen, aber es war wie das mechanische Ticken eines Uhrwerks. Ihr Kopf war eine dünnwandige Glaskugel, die lose auf dem Hals saß. Die Hände schienen kunstvolle Wachsgebilde zu sein, die regungslos in ihrem Schoß lagen.

Vielleicht wußte Mira Rat, überlegte Keridan. Wenn Mira sich entschließen konnte, Heliopoulos zu heiraten, wäre alles gerettet, aber niemals würde sie dieses Opfer bringen, und niemals würde er dieses Opfer annehmen. Vielleicht hatte Mira mehr Geld, als er ahnte. Vielleicht war sie bereit, die Sache zu ordnen. Aber es hatte wenig Sinn, diese Fragen beantworten zu wollen. Morgen abend, wenn er mit Mira gesprochen haben würde, würde er wissen, woran er war.

Er stand auf und sah unschlüssig Diäten an. Sie erwachte sofort aus ihrer Betäubung, tastete in das Leben zurück und fragte unterwürfig:

«Was geschieht mit mir?»

«Wie soll ich das wissen? Warum fragen Sie mich?»

«Sie sind mein Herr. Sie können über mich verfügen.»

«Wir wollen hier kein romantisches Theater aufführen», rief er ärgerlich. «Ich bin der bestohlene Idiot, und Sie sind die opferbereite Diebin, das ist alles.»

Sie ertrug gleichmütig die Beschimpfung und fragte von neuem:

«Was habe ich zu tun?» Er zuckte mit den Achseln. «Muß ich hierbleiben oder darf ich gehen?»

«Machen Sie, was Sie wollen!»

«Danke, dann will ich natürlich gehen.»

«Bitte. Sie müssen nur in den nächsten Tagen für mich erreichbar sein. Ich brauche Sie vielleicht als Zeugin.»

«Ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung, Herr Keridan.»

«Ich nehme an, daß Sie nach Ihrer Wohnung in der Innsbruckerstraße gehen.»

«Nein, dorthin kann ich nicht gehen. Der Mietskontrakt ist abgelaufen.»

Er sah sie nachdenklich an.

«Wo wollen Sie übernachten?»

«In irgendeinem Hotel.»

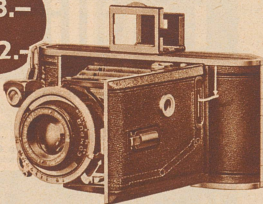


„Klick“ - und wieder gelungen!

Blitzschnell die Bessa ans Auge geführt und schon hast Du wieder ein gelungenes Bild. Du verlierst keine kostbaren Sekunden durch Suchen nach dem Auslöser: Dein Finger liegt stets schußbereit auf dem Auslöser am Laufboden der Bessa; so kann Dir der „günstige Moment“ nicht entgehen. Und so sicher gelingen Dir die Bilder, denn die wundervolle Optik ist dafür die beste Gewähr. Ja, Voigtländer-Optik, das macht den Unterschied. Was nützen alle technischen Vorzüge, wenn die Optik einer Kamera versagt. — Darum kauft jeder gern die Bessa, denn die Voigtländer-Optik, das ist das Entscheidende; Sicherheit für das Gelingen Deiner Bilder und blitzschnelle Schußbereitschaft: die Kamera ist richtig!

VON
FR. 33.—
BIS
FR. 112.—

Sämtliche Bessa-Modelle haben
Voigtländer-Anastigmaten.



Voigtländer

BESSA

mit Voigtländer-Optik — darauf komm't an!

ILLUSTRA: Der Film für sommerliches Licht. BESSAPAN: Der Film, der alles kann.

Villiger

EXPORT

der 10 cts. stumpfen

«Da können Sie ebensogut hier schlafen. Ihr Zimmer ist bereit.»

«Wie Sie befehlen, Herr Keridan.»

Er wurde blaß vor Zorn.

«Ich befehle gar nichts. Es ist mir gleichgültig, ob Sie hier übernachten oder anderswo. Ich fahre morgen nach München, um mit meiner Schwester zusammenzutreffen, und bin am nächsten Tag wieder zurück. Falls Sie nicht hierbleiben wollen, möchte ich Sie bitten, übermorgen abend herzukommen.»

«Ich bleibe hier», antwortete Dieten, immer noch beherrscht von der Idee, ein Opfer bringen zu wollen, das nicht angenommen wurde.

«Gute Nacht, Frau Hollbruch», sagte Keridan und gab ihr die Hand.

Allein in Zürich

Hollbruch hatte, nachdem Dieten aus dem Zimmer des Gasthofs «Zum Bären» gegangen war, vierundzwanzig

Stunden lang sein Lebensgefühl verloren. Er wanderte durch die Straßen der schönen Stadt Zürich, aber er wußte nicht, was er hier zu suchen hatte. Er saß im Wirtshaus Kropf zwischen den kleinen Leuten, bestellte derbe Gerichte und trank Münchner Bier, aber er hätte nicht erklären können, warum er hier saß. Er stand, mit dem Rasierapparat in der Hand, eine halbe Stunde lang vor dem Bild «Die Schlacht bei Sempach» und bemühte sich, zu verstehen, was hier dargestellt wurde. Er erinnerte sich, daß es eine wundervolle Frau gab, die Dieten hieß, aber warum ihn Dieten aufgegeben hatte, wurde nicht recht klar. Erst nachts im Traum kam die Erklärung. Quälende Visionen zeigten ihm Dieten in den Armen Keridans. Er fuhr mit einem Schrei aus dem Schlaf und startete entsetzt das Zimmer an, das irgendwo in der Hölle zu liegen schien. Es dauerte eine ganze Weile, bis er sich zurechtgefunden hatte, wo er war, aber dann begriff er, daß Dieten ihn verlassen hatte und warum er so sinnlos und so allein in dieser Stadt lebte.

Er stand auf, öffnete den Fensterladen und starrte die morgendlich stille Gasse an. Die Sonne kam hoch und beschien die Giebel der gegenüberliegenden alten Häuser.

Ein Radfahrer fuhr pfeifend durch die Gasse, die mit einmal erwachte. Menschen traten vor die Tür und betrachteten aufmerksam den Himmel, die kleinen Geschäfte wurden geöffnet, die Ladenklingeln bimmelten, die Bäckerjungen begannen zu laufen.

Niemals zuvor in seinem Leben hatte sich Hollbruch so elend gefühlt wie an diesem Morgen, aber nachdem er den ganzen Umfang seines Unglücks mit klaren Augen abgegrenzt hatte, ergab er sich mit stumpfem Trotz in sein Schicksal. Man konnte keine Frau zur Liebe zwingen. Wenn Dieten den widerlich schönen Burschen Keridan ihm vorzog, war nichts dagegen zu unternehmen. Er kam allerdings nicht auf den Gedanken, daß Dieten bei ihm geblieben wäre, wenn er das Geld zurückgegeben hätte. Er haßte Keridan so sehr, daß er nicht mehr richtig denken konnte.

Hollbruch sah ein, daß er sein Leben neu einrichten mußte, nur war mit dieser Erkenntnis nicht viel gewonnen, denn es blieb vorläufig ganz unklar, welcher Art diese Neueinrichtung sein sollte. Alles erschien zwecklos, unnötig und leer, wenn Dieten nicht da war.

(Fortsetzung folgt)

*Es hilft,
wo alles andere versagt!*



Mit **Birkenblut**
alles wieder gut

Tausende freiwillig eingestandene Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut, Fr. 2.50 und Fr. 3.85. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften, Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Faido

Wasche Deine Haare nur mit dem **Birkenblut-Shampoo**
Frisiere sie mit Birkenblut Brillantine und Fixateur

Aschma
chronische Katarrhe

BAD Schinznach
STÄRKSTE SCHWEFELQUELLE EUROPAS

Kuranstalt:
Pension Fr. 6.50-13.-
Kuhhaus Fr. 11.-19.-

Verlangen Sie
Prospekt 'C', durch Direktion

Auskünfte
BICHET & CIE
FÜR HANDEL UND PRIVAT

Formals André Piguet & Cie.
Gegründet 1895 - Vertretungen auf der ganzen Welt

Neue Kraft
durch
VITARNIN

Machen Sie von Zeit zu Zeit eine Kur mit unserm Kräftigungsmittel **VITARNIN**

Es hat guten Geschmack und ist von höchster Wirksamkeit, wirkt blutbildend, fördert die Verdauung, stärkt Muskeln und Nerven.

In Apotheken erhältlich.
VITARNIN A.-G. BASEL

Große Fl. Fr. 5.50
Kleine Fl. Fr. 3.-

Wenn nicht erhältlich, Bestellung durch **Postfach 50, Basel 9**. Prompte Lieferung

ELEGANT

sind auch die billig. Modelle des
WISA GLORIA
Kinderwagens



von Fr. 76.- an. Leiser, weicher Gang, Erschütterungsfrei, Stromlinienmodell, 1936 ab Fr. 126.-. Gratis-katalog durch **WISA GLORIA, LENZBURG**

KORK-PARKETT

Ersetzen Sie Ihre Fußböden durch diesen hygienischen, sehr warmen, gleitsicheren u. schalldämpfenden Belag.
Kork A.G. Dürrenäsch

Kortist

Direkt an Private zu Fabrikpreisen!



Rohr-Möbel

wetterfest u. geräuchert
Rohrindustrie Rheinfelden
Katalog L 2

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schmerzen der besten Kräfte. Wie oft dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertvolle Genußmittel zu verdrängen und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für Jung und alt, für gesund und schon erkrankte, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernen Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Hausherr, Verlag Sitaana, Heriöau 472

Garten-

Balkon- und Strand-

Schirme

in modernen Dessins. Verlangen Sie unverbindlich Preisliste.

FLÜCKIGER Schirmfabrik
BIREWIL (AARGAU)

Neuenburger Lotterie



Boillot.

Fangen Sie
der **HAUPT-TREFFER**

2. Treffer
Fr. 100.000

3. Treffer
Fr. 50.000

4. Treffer
Fr. 30.000

etc., etc. alles in bar.

21.265 Treffer im
Gesamtwert von

1 Million

Sichern Sie sich schnell
mindestens ein Los.

Es genügt, auf das Postcheckkonto der Lotterie neuchâtelaise (IV. 4 Fr. 10.- pro Los + 40 Rp. für die Portospesen einzubezahlen oder den nebenstehenden Gutschein einzusenden.

Die Zeitungen haben uns erzählt vom Glück vieler Leute, die bei Lotterien grosse Beträge gewonnen haben.

Wer sagt Ihnen, dass nicht Sie diesmal das Glück haben, einen der grossen Treffer zu erwischen?

Auf 10 Lose ein Treffer

Umschläge mit 10 Losen, wovon mindestens eines gewinnt, sind zum Preise von Fr. 100 zu haben. **Preis des Loses: Fr. 10.-.**

Die Lotterie wird von der Société neuchâtelaise d'utilité publique zu Gunsten der Arbeitslosen und für wohltätige Zwecke durchgeführt. Die Lotterie ist vom Neuenburger Staatsrat genehmigt. Die Gewinnnummern werden in diesem Blatt veröffentlicht. Die Gewinne werden an den Schaltern der Neuenburger Kantonalbank und ihrer Filialen ausbezahlt oder direkt per Post zugeschickt; sie sind frei von allen Steuern.

Losverkauf nur in und nach Kantonen Neuenburg und Uri gestattet.

Bestellschein ausschneiden und einsenden an Neuenburger Lotterie, NEUCHÂTEL

Senden Sie mir gegen Nachnahme: ☐ Lose à Fr. 10.- ☐ Umschläge à Fr. 100.

Name: _____

Adresse: _____

Société Neuchâtelaise d'utilité publique
Bonne leserliche Schrift, damit rasche Antwort möglich

Neuenburger Lotterie